

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die alldeutsche Frage.

Unter diesem Titel finden wir im „Grazzer Wochenblatt“ wertvolle Ausführungen, welche verdienen, daß sie in weiten Kreisen erwogen werden. Sie bestätigen unsere oft wiederholten Ausführungen, daß wir Deutschen zu vertrauensvoll, vornehm und voll von Rücksichten gegen die Ausländer auf unserer reiblich errungenen und in eifriger Arbeit gepflegten Gebiet sind, während man sich von anderer Seite rücksichtslos mit Elbogenstößen und Fußtritten Bahn bricht. Deutsche, werdet doch endlich hart und misstrauisch!!

Hiermit die Ausführungen des genannten Blattes, das ob seiner strammdeutschen Gesinnung jegliche Förderung verdient:

„Ich stehe auf dem Standpunkte, daß es ausschließlich Sache des deutschen Volkes in Böhmen selbst ist, sich seine Stellung im Lande so zu gestalten, wie Sie es für das zweckmäßigste und beste halten, und daß bei der nun einmal notorischen Verschiedenheit der politischen Verhältnisse in den einzelnen Königreichen und Ländern Vergleiche mit anderen Ländern nicht herangezogen und Folgerungen für andere Provinzen nicht gezogen werden dürfen und können.“

Diese Worte sprach der Volkspartei-Abgeordnete Dr. Böcker auf dem deutschen Parteitage, den der Abgeordnete Prade für den 8. d. M. nach Reichenberg einberufen hatte.

Es ist nur ein Satz, den wir da vor uns sehen; aber dieser eine Satz enthält ein ganzes politisches Programm, wenn wir uns dieses Wortes bedienen wollen, ein Programm, das kein ernst denkender Mann, der wahrhaft deutsch fühlt, zu dem seinen machen kann, am allerwenigsten aber einer, der alldeutsch fühlt — und die Herren von der deutschen Volkspartei rühmen sich dessen ja bei jeder Gelegenheit, daß auch sie alldeutsches Empfinden in der Brust tragen, ebenso gut wie wir Schönerianer. Vielleicht staunt sogar der Verkünder dieses politischen Grundgesetzes, der Herr Abgeordnete Böcker, selbst über den asterpolitischen Vorschlag, den er dort auf der Pradebühne zu Reichenberg gewagt hat, und vielleicht staunen auch die Kannegießer alle, die ihm bei der Verkündung dieser Weisheit zugrübelt haben, wenn sie bedenken, daß sie die Zerreißung Österreichs, den Föderalismus auf ihre Fahne geschrieben haben. Oder ist es vielleicht nicht so? Hat der Abgeordnete Böcker nicht von dem Selbstbestimmungsrechte der einzelnen Königreiche und Länder gesprochen, in das andere Provinzen sich nicht einzumischen hätten? Ist es nicht so? Und ist das nicht der nackte Föderalismus? —

Wir wollen die Behauptung des Abgeordneten Böcker nicht auf ihren Wert für Böhmen prüfen, für das sie eigentlich, um Prades Zweitheilungsfähigkeit flattern zu machen, in die Luft hinaus gelassen wurde. Wir wollen nicht prüfen, nicht untersuchen, ob die vielgepriesene Zweitheilung wirklich, wie Dr. Böcker gesagt hat, ein

Damm wäre, um der Weiterverzweigung der tschechischen Eindringlinge ein Ziel zu setzen und die weitere Abbröckelung deutschen Bodens zu verhüten; wir wollen nicht abwägen, ob unter dem Schutze dieses Dammes der bisherige Besitzstand gesichert und unangreifbar gemacht und die Kräfte gesammelt und gefestigt werden könnten, um mit Aussicht auf Erfolg auch wieder einmal einen Ausfall zu unternehmen, der früher Verlorenes zurück erobern sollte. Mit der Prüfung dieser Behauptung auf ihre Stichhaltigkeit wollen wir uns, wie gesagt, nicht befassen, wie verlockend es auch wäre; das ist ja wirklich Sache der Deutschböhmen, soweit ihnen die Wirkungen dieses Pradeschen Wunderkrautes nur an den eigenen Leib gehen. Aber mit Rücksicht auf die anderen deutschen Volksgebiete wollen und müssen wir Böckers Anspruch ins Auge fassen. Und von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir die Frage aufwerfen:

Welche Rückwirkung würde die Zweitheilung Böhmens auf die anderen, um mit Böcker zu sprechen, Provinzen ausüben und in welcher Weise würde diese Zweitheilung die Lösung der alldeutschen Frage beeinflussen?

Was würde, um vor allem bei Böhmen selbst zu bleiben, aus der Sudwieser Sprachinsel werden? Doch das nur nebenbei; das mag ja kleinlich erscheinen neben dem Großen, um das wir uns kümmern wollen, neben der Sicherung Deutschböhmens. Wir wollen weiter forschen. Nehmen wir an, die Zweitheilung Böhmens wäre durchgeführt; wie wird es dann mit Mähren

Der Mord in der Tintenfabrik.

Ein mit gehdriger Phantasie begabter Mann blätterte eines Tages in einem Buche über Statistik und kam zu dem Ergebnis, daß er am nächsten daran thäte, ein politisches Tagesblatt zu gründen. In dem statistischen Jahrbuche war nämlich nachgewiesen, daß mehr als vier Millionen Ungarn schreiben und lesen können. So konnte er sich also die für sein Blatt notwendigen Mitarbeiter und Leser unter vier Millionen Menschen aussuchen.

Bezüglich der Mitarbeiter war er bald fertig: er selbst, als Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur und ein dritthähriger Jurist als Redaktion. Vorne ein Bild, rückwärts die kleinen Anzeigen, zwischen den beiden das politische Tagesblatt. Dies war die Einteilung des Blattes.

Preis zwei Kreuzer.

Er rechnete folgendermaßen:

Von den vier Millionen Ungarn sind abzuziehen der Redakteur und der Mitarbeiter, bleiben drei Millionen neunhundertneunundneunzigtausend, neunhundertachtundneunzig Ungarn. Die 999998 Ungarn überläßt er andern Blättern, eine Million Menschen zählt er als solche, die nur aus ihrem eigenen Bache lesen können, auf eine Million schätzt er die Zahl derjenigen, die sich die Zeitung von ihren Nachbarn leihen, selbst jedoch nicht abonnieren, bleibt für das Unter-

nehmen rein eine Million Bürger. Und darauf hin sollte man nicht ein Blatt gründen können? Wenn nur die Hälfte abonniert, so bedeutet dies schon ein Einkommen von drei Millionen fünfmalhunderttausend Gulden jährlich. Welch schwindelerregende Aussichten! —

Der verantwortliche Redakteur sah schon die nahe Zukunft vor sich, wo Rothschild ihn um ein Giro angeht, um in der „Ersten Vaterländischen Sparkasse“ einen Wechsel einreichen zu können. Als Titel wurde „Die Nationalwacht“ gewählt und auf eine große Tafel gemalt, und das Blatt trat ins Leben.

Es war gerade um die Sauregurkenzeit und die Blätter füllten ihre Spalten mit Unglücksfällen aus dem Auslande. Nichtsdestoweniger gab es unter der Million Bürger einige hundert, die das Blatt täglich kauften und es durchlasen.

Die Redaktion lauerte auf irgend ein sensationelles Ereignis, welches sich auch zum Illustrierten eignen würde und sich eine Woche lang mit immer neuen Details hingziehen ließe. Wie würden sich da die Ungarn zu Hunderttausenden herandrängen!

„Ich will es dahin bringen“, daß diejenigen, die nicht lesen können, weinend die vor den Gassenläden ausgehängten Zeitungen betrachten, untröstlich darüber, daß sie nicht im Stande sind, sie zu lesen.“

Diesen stolzen Ausspruch that der Redakteur, der hiedurch den Mitarbeiter zu größerem Eifer anspornen wollte, denn er brante vor Verlangen, dem Blatte durch irgend eine sensationelle Nach-

richt zu größerem Absatz zu verhelfen. Einmal, es war gegen zwölf Uhr nachts, saß der Mitarbeiter allein in der Redaktion und wartete auf die letzten Nachrichten, welche zur Vervollständigung des Blattes für den nächsten Tag noch fehlten.

Da ertönte die Klingel des Telephons: „Hallo, hallo!“ rief der junge Mann in den Draht hinein.

„Bist Du es, Almos“, fragte die Stimme.

„Ich bin's; bist Du's Almos?“

„Was gibst Du?“ fragt Almos.

„Ich habe eine gute Nachricht.“

„Was ist es?“

„Der Mord in der Tintenfabrik. Habt ihr's?“

„Nein, bitte, sag' mir, was es ist?“

„Nun, heute Abend um zehn Uhr stürzte von dem Dache der Tintenfabrik auf dem Wagnerring ein Mann mit eingeklagenem Kopfe herab.“

„Was für ein Mensch war es?“

„Ein Arbeiter von ungefähr dreißig bis fünfundsiebzig Jahren. Ein sensationeller und mysteriöser Fall.“

„Und ihr? — werdet ihr es auch bringen“, fragte der zu vorsichtige Almos.

„Nein“, denn unser Redakteur ist Aktionär der Tintenfabrik und die Mittheilung würde der Tintenfabrik schaden. Ihr aber könnt es gut ausarbeiten; morgen könnt ihr auch die Abbildung bringen.“

„Was sagt die Polizei?“

und Schlessen werden? Für diese beiden Länder werden dann die Tschechen, denen die Zweiteilung Wasser auf ihre Mühle ist, dieselbe vollkommene Scheidung fordern. Sie werden dann mit umso größerem Nachdruck von Prag aus die Gestaltung des dreieinigten Königreiches betreiben und sie werden sie auch durchsetzen. Wie aber wird es dann mit der großen Zagauer Sprachinsel bestellt sein, und wie mit den kleineren von Olmütz, Wischau, Broditz und Brünn? Und was meint Herr Dr. Böcker zu dem Verluste des Schönbühner Gaues? Und ist ihm auch an Troppau nichts gelegen? Das alles aber steht in sicherer Aussicht, wenn Böhmen erst geteilt ist.

Damit sind wir jedoch noch lang nicht am Ende. Lassen wir jedoch einmal das Reich der Wenzelkrone bestehen, so wird es auch überallhin seine slavischen Fangarme ausstrecken und der Böhme wird den Ländern Niederösterreich und vor allem der Reichshauptstadt, wenn von einer solchen dann noch die Rede sein kann, viel gefährlicher werden als jetzt; denn Schutzdämme gegen seine Veehrlichkeit und seinen schmarogenden Auswanderungstrieb wird man nicht errichten können.

Aber noch weiter! Wie das Beispiel der Magyaren, deren Befriedigung und Häufelung der erste Fehler war, die Gelüste der Tschechen geweckt und gesteigert hat, so wird die Erfüllung der tschechischen Wünsche für die Wälschen und Wenden der Weckruf zu immer ungestümerem Vordringen gegen die Stellungen der Deutschen sein. Umso leichter werden sich dann die ersten die Vortrennung Südtirols von Nordtirol entgegen, die doch nur der erste Schritt zum Verluste dieses Gebietes an Italien sein wird. Und die Wenden in Kärnten und in der Steiermark? Sie werden trotziger und ungeberdiger als jetzt, — dann gewiss auch in Kärnten, wo jetzt noch so ziemlich Ruhe herrscht — die Forderung nach der Trennung der wendischen Landesteile von den deutschen erheben, und das Los von Graz, das schon lange ihre Lojung ist, wird sich erfüllen. Damit aber werden alle deutschen Städte und Märkte von Ferlach im kärntnischen Rosenthal über Völkermarkt und Bleiburg hin nach Windischgraz und Luffer bis hinunter nach Friedau und Rann, sie alle werden — Eilande im wendischen Meere

— für das Deutschthum verloren sein, unter ihnen auch Pettau, Marburg und Gills, die Vorwerke des Deutschthums in den süblichen Gemarkungen, die stolzen Pfeiler der Brücke zur Adria.

So wird, so muß es kommen, wenn die Böcker und Prade mit ihren Zweiteilungsschreien recht behalten sollten.

Damit sind wir aber auf dem alldeutschen Boden angelangt, und von diesem Boden aus rufen wir den Herren von der Deutschen Volkspartei zu: Die Frage, die ihr deutschböhmisches nennt, ist größer, umfassender, sie ist deutschösterreichisch, sie ist alldeutsch; denn wenn sie in eurem Sinne gelöst wird, reißt sie uns die Brückenpfeiler zur Adria ein: die Adria als deutsche Sübsee aber ist die allerwichtigste Grundbedingung zu einem starken, weltgebietenden Alldeutschland.

Localnachrichten.

(Personalnachricht.) Der Kaiser hat dem Sanitätsrathe Dr. Haisel in Rohitsch-Sauerbrunn das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

(Abschiedsabend des art. Directors Karl Hänggen.) Freitag den 29. November versammelten sich die Mitglieder des Gesangs- und des Musikvereines im Saale des „Deutschen Heim“, um dem scheidenden Herrn Director Karl Hänggen noch einmal Dank und Lebenswohl zu sagen. (Aus Zeitmangel verständigte der Diener des Musikvereines nur jene P. T. Mitglieder desselben, die nicht schon vom Gesangsverein geladen worden sind.) Zunächst eröffnete der Gesangsverein mit dem mächtigen Chöre „Ich bin ein Deutscher“ die Feier. Es folgte „Wilbe Ros' und erste Liebe“ und „Neut im Winkel.“ Hr. Döggan brachte mit Klavierbegleitung des Herrn Directors zwei künstlerisch vorgetragene Lieder „Kennst Du das Land“ und „Das Bächlein.“ Herr W. Blante sang auch zwei Lieder, die sehr gefielen: „Es war ein Traum“ und „Das marmelnde Lüttchen.“ Sodann trat der Gesangsverein mit dem Damenchor auf die Bühne, um aus „Dem Waldfräulein“ einige Chöre unter Begleitung des Herrn Dr. Torggler vorzutragen. Vor dem Gesange dankte Herr Berko namens des Gesangsvereines dem Herrn Chor-

meister Director Hänggen für sein rastloses Mühen und übergab ihm ein wertvolles Erinnerungszeichen. Frau Major Ellrich sprach tiefgerührt namens der Damen und überreichte ein Musikwerk als Damenpende. Herr Oberlehrer Stering sprach namens des Musikvereines dem Scheidenden den Dank und die volle Anerkennung aus, da durch sein rastloses Wirken, sein gediegenes Wissen und Können die Musikschule von Pettau zu einer hoch leistungsfähigen Anstalt geworden ist. Er gedachte auch der eifrigen Pflege der klassischen Musik, die in Herrn Director Hänggen ihren Meister und Förderer hatte. Nun declamirte Herr Dr. Bradi ein von ihm im Stegreif verfaßtes, humoristisches und sehr wirkungsvolles Gedicht, in dem Herr Director Hänggen als „Mensch an sich“ verherrlicht wurde. Director Hänggen dankte nun in tief empfundenen Worten für die ihm zuteil gewordenen Ehren. Er dankte dem Gesangsvereine für seinen Eifer, durch dem es möglich geworden war, zwei größere Concerte zu geben, er dankte dem Damenchor, dem Männerchor, warnte vor Aufführung gehaltloser Lieder, dankte für die Geschenke, allen Anwesenden und ganz besonders den Damen der Stadt. Schließlich dankte er ganz besonders den Herren Schults, Kaiser und Dr. Torggler für ihre eifrige Unterstützung, der neuen Vereinsleitung für ihr Entgegenkommen und endlich seinen Stammtischfreunden, die ihm viele angenehme Stunden bereitet hatten. Zum Schlusse bat der Redner den neuen Director Herrn Bachmann, die Schule wie ein Kleinod zu wahren. Wir aber hoffen, Herrn Director Hänggen nicht ganz verloren zu haben, sondern ihn ab und zu wieder zu sehen. Er ist nicht nur ein lieber, sondern auch ein tüchtiger Mensch, der die Hochachtung der Bewohner von Pettau in hohem Grade errungen hat. Der Musik, die sich dem Vereine sehr entgegenkommend gezeigt hat, sei auch Dank gesagt.

(Von der Schule.) Der k. k. Landesschulrath genehmigte mit Zustimmung des steierm. Landesausschusses die Errichtung einer Parallele zur dritten Classe der Knabenschule für dieses Schuljahr und hat der Anstalt die Lehrerin Fräulein Vincenzine Blaschek zur Dienstleistung zugewiesen.

(Herrn Dr. V. E. Krissel, dem Barden), den ja auch wir in Pettau den unjeren nennen dürfen,

„Sie thut sehr geheimnisvoll. Geh', packe den Oberstadthauptmann. Errous.“

Almos versank in Gedanken. Wohl, die Gelegenheit ist da. Er kann sich auszeichnen und die Popularität des Blattes fördern. Er tauchte seine Feder recht tief in die Tinte (vielleicht stammte dieselbe eben aus jener Fabrik) und begann:

„Mord in der Tintenfabrik. Den Passanten des Wagnerringes wurde heute um zehn Uhr abends eine nicht geringe Überraschung zuteil. Von dem Dache der unter Nummer 63 befindlichen Tintenfabrik stürzte unter markerschütterndem Schrei ein menschlicher Leichnam herab.“

Hier hielt Almos inne. Der markerschütternde Schrei des Leichnams ist wohl von Wirkung, doch unmöglich. Wah, deshalb will er den Schrei dennoch beibehalten, nur wird er denselben jemand anderem in den Mund legen. Der Schrei kam von einem unglücklichen Sübfrüchtenhändler, auf welchen der Leichnam herabgestürzt war. Der Händler fiel um, die Orangen, Datteln und Feigen rollten umher und inmitten der Sübfrüchten lag ein unförmiger blutiger Leichnam und ein wehlagernder Verwundeter. Welch ein Gegenstand!

Eine große Menge Menschen sammelte sich an und bemühte sich zuerst um das Hab und Gut des Obsthändlers und dann um seine Person. Der Polizeiwachmann Nr. 412 constatierte auf dem Kopfe des vom Dache der Tintenfabrik herabgestürzten Mannes eine klaffende Wunde, in welche ein rasch herbeigeeilter Arzt die Hade des benachbarten Fleischhauers vortreff-

lich hineinzupassen im Stande war. Also ein Mord! Der Eigentümer der gegenüber befindlichen Greiskerei hat auch schon den Eid geleistet, daß dem Sturze oben auf dem Dache ein Lärm, als ob zwei Personen mit einander rangen, vorgegangen sei. Hier machte Almos halt und sah nach, wie viel er schon in die Nachricht hineingelogen habe. Die Nummer 63, der Händler mit den Sübfrüchten, der Schrei, der Sicherheitswachmann Nr. 412, der Arzt und die Hade, der Greiskerei von gegenüber und dessen falscher Schwur. Nicht viel. Da hat noch einiges Platz. Mit knarrender Feder setzte er fort:

... Der Leichnam war ohne Zweifel derjenige eines Arbeiters der Tintenfabrik. Wo er nicht blutig war, war er schwarz von Tinte und in seiner Tasche fand man eine Flasche Alizarinrinde.

Nein, das ist nicht gut, monologisierte Almos. Niemand wird es uns glauben, daß, wenn jemand einen anderen beinahe erschlägt, der in seiner Tasche befindlichen Tintenflasche kein Leides geschehen ist. Die Tintenflasche ist zu streichen. In seiner Tasche fand man ein Arbeitsbuch, aus welchem ersichtlich war, daß er 35 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern sei.

Ein fünfundsiebzigjähriger Mann hat unbedingt eine Frau und vier Kinder, dachte Almos, das ist keine Übertreibung.

Nur der Name war nicht zu entziffern, derselbe war bis zur Unkenntlichkeit mit Tinte vermischt. Doch wir werden diese Tinte hinwegtragen und morgen werden wir unseren Lesern bereits den vollen Namen bringen können. Für

jetzt fragen wir bloz: Was wird aus der armen Witwe werden, was aus den armen Waisen? Von den engherzigen Aktionären der Tintenfabrik können wir keinerlei Wohlthat erwarten.

Da steckte der Seher den Kopf zur Thüre herein.

„Ich bitte um den Artikel, sonst wird das Blatt nicht zur Zeit fertig. Derselbe sollte schon gesetzt sein.“

Almos schloß also: Da es schon spät nachts ist, können wir nicht mehr schreiben. Jetzt sei nur noch erwähnt, daß die Polizei geheim thut. Morgen aber wird sie die Sache zu vertuschen suchen. Deshalb, auch das werden wir unseren geehrten Lesern sagen. Er legte die Feder nieder. Er war zufrieden mit dieser seiner ersten größeren journalistischen Arbeit. Er blieb bis zum Morgen. Dann steckte er das fertig gedruckte Blatt mit der fettgedruckten Nachricht in die Tasche, gieng nach Hause, legte das Blatt unter sein Kopfkissen und träumte süß von zahlreichen Tintenfabriken, von deren Dächern die Menschen haufenweise herabstürzten. Er schlummerte nicht lange. Ein mächtiges Rütteln schreckte ihn vom Schlafe auf. Der Morgen war angebrochen. Vor ihm stand der Redakteur der „Nationalwacht“ mit freudegerötetem Gesicht.

„Herr Almos!“ rief er. „Sie sind ein Brachtmensch. Sie haben mit Ihrer sensationellen Nachricht sämtliche Blätter abgetrumpft. Ich habe jedes einzelne der Blätter durchgelesen, nicht in einem einzigen ist die Nachricht zu finden.“

(Schluß folgt.)

widmet das „Deutsche Nordmährerblatt“ in seiner jüngsten Ausgabe spaltenlange begeisterte Ausführungen, die es als nationale Pflicht bezeichnen, dieser ebenso idealen, wie eigenartigen Künstlererscheinung „die wohlverdiente und notwendige Unterstützung angebeden zu lassen.“

(Eröffnung der Südbahnwerkstätte Pottau.) Am nächsten Samstag den 7. December findet eine vom Gemeinderathe veranstaltete Feier statt, welche in erster Linie dem aus Anlaß der Werkstätten-Eröffnung nach Pottau kommenden Herrn Generaldirector der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft, Hofrath Dr. Alexander Eger, gilt. Dieser wird mit einer Reihe von Herren aus Wien, Graz und Marburg Samstag Vormittag halb 10 Uhr hieher kommen und auf dem Bahnhofe von der Gemeindevertretung und den Spitzen der Behörden empfangen werden. Abends um 7 Uhr, wir gestatten uns ausdrücklich auf die frühere Stunde 7 Uhr aufmerksam zu machen, findet im Theater eine Festvorstellung statt. Director Gärtner wird das schöne Lustspiel „Renaissance“ geben. Es dürfte wohl überflüssig sein, hinsichtlich der Toilette-Frage (Herren in dunklem Rock, Damen in lichten Kleidern) auf den Titel „Festvorstellung“ besonders hinzuweisen. Unmittelbar an die Theater-Festvorstellung, welche zufolge des früheren Beginnes um 7 Uhr schon gegen 9 Uhr zuende sein wird, schließt sich das „Festmahl“ im Saale des „Deutschen Heim.“ Bei diesem wird die bekannt vorzügliche Werkstätten-Capelle aus Marburg, welche anläßlich dieses Abendes neue Uniformen bekommt, ihre Weisen erklingen lassen, ebenso wie sie die Zwischenaktsmusik im Theater besorgen wird. Im Verlaufe der nächsten Tage werden seitens des Gemeinderathes Einladungsbogen zum Festmahle herumgehen und werden diejenigen Herren, welche etwa unliebsamer Weise aus Versehen keine Einladung erhalten sollten, dringendst gebeten, sich von Donnerstag den 5. bis Freitag den 6. December abends 6 Uhr im Stadthaus zwecks Einladung zu melden. Der Preis eines Couverts zum Festmahle beträgt 5 Kronen.

(1. Öffentliche Schüler-Aufführung der behördlich conc. Musikschule.) Die am 27. November vorgenommene Schüleraufführung gestaltete sich zu einem Ehrenabende des scheidenden art. Directors Herrn Karl Hänsgen. Nicht nur die Schüler ehrten ihn durch ihre vorzüglichen Leistungen, sondern auch die zahlreich erschienenen Zuhörer, denen manche Perle classischer Musik zu Gehör gebracht wurde. Frln. Stephanie v. Schmuck, eine der begabtesten und meist versprechenden Schülerinnen, sprach dem Herrn Director Hänsgen nach der Aufführung in wohlgefehrter Rede den Dank der Schüler und Eltern aus und überreichte demselben ein wertvolles Erinnerungsgeschenk. Ausdrücklicher Beifall der Anwesenden überzeugte den Herrn Director Hänsgen, daß der Dank und die Anerkennung allgemein zum Ausdruck gebracht werden wollte. Herr Director Hänsgen brachte die Musikschule von Pottau zu einer ganz bedeutenden Höhe und es wird seinem Nachfolger gewiß Ehren bringen, wenn er die Schule in dieser Leistungsfähigkeit erhalten wird.

(Theaternachricht.) Heute Sonntag den 1. December geht Morre's beliebtes Volksstück „Sullert in Scene; wie wir hören, sind die meisten Plätze bereits verkauft, was uns nicht Wunder nimmt, da man sich dieses aus dem steirischen Volksleben geschöpfte Stück unseres Landsmannes immer gerne ansieht. — In Vorbereitung befindet sich außer dem lustigen Schwank „Der unglaubliche Thomas“ das Sensationsdrama „Jugend“, dieses vielumstrittene Werk von Max Halbe, das so lange Zeit in Oesterreich nicht aufgeführt werden durfte und erst vor einigen Monaten von der Censurbehörde freigegeben worden ist. Was dieses hochpoetische Drama für Aufsehen in Deutschland und Oesterreich erregte, ist ja allgemein bekannt. Solche Ovationen, wie sie dem gefeierten Dichter

anläßlich der im deutschen Volkstheater in Wien stattgefundenen Erstaufführung seiner „Jugend“ bereitet wurden, sind laut Zeitungsberichten noch keinem Autor in diesem Theater zutheil geworden. Die verschiedenen Referate waren ausnahmsweise einmüthig in ihrem Lobe. Es wurde geschrieben, daß einige Male während der Vorstellung das Spiel der Darsteller durch mitunter langen stürmischen Beifall unterbrochen wurde, daß der Enthusiasmus sich von Act zu Act steigerte und namentlich bei den biedereren Reden des alten Plarrers gegen den fanatischen Caplan zu geradezu frenetischen Demonstrationen führte. — Die Vorstellung gewinnt, wenn noch möglich, ein größeres Interesse dadurch, daß mit der Aufführung der „Jugend“ das erste Werk von Max Halbe hier seinen Eingang findet. — Die nächste Theaterwoche bringt viel des Interessanten, nachdem Samstag den 7. December die Festvorstellung, auf welche an anderer Stelle aufmerksam gemacht wird, stattfindet. Zur Aufführung gelangt das hier noch im besten Andenken stehende romantische Costume-Lustspiel „Renaissance“, welches seinerzeit unter der jetzigen Direction so glänzend gegeben wurde, jedenfalls sind noch die besonders guten Leistungen der Herren Director Gärtner und Bornstädt in frischer Erinnerung. Besondere Anziehungskraft dürfte auch die an dem Abende während der Zwischenakte concertirende Südbahn-Capelle aus Marburg ausüben. Die Programmnummern werden auf dem Theaterzettel bemerkt. — Wir erlauben uns, das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, sich für die letztgenannten zwei Vorstellungen rechtzeitig Sitze reservieren zu lassen, da sonst bei dem sich äuernden Interesse, zumal auch von auswärtig zahlreiche Anmeldungen eingelaufen sind, keine Rücksicht auf die Stammsitzinhaber genommen werden könnte.

(Sammlung für arme Schulkinder von Pottau.) Das Herannahen der kalten Jahreszeit müssen besonders die Armen gar bitter empfinden. Die Ausgaben werden ja größer, die Einnahmen dagegen geringer, da ja viele Arbeiten in dieser Zeit eingestellt werden müssen. Ganz besonders müssen aber die Schulkinder der Armen leiden. Die Eltern derselben sind ja oft kaum im Stande, das nöthige Brod beizustellen. Für Kleider und Schuhe aber reicht das Geld nicht. Es ergeht daher an die edlen Bewohner der Stadt die vertrauensvolle Bitte, auch für heuer ein Scherlein beizutragen, daß unseren ärmsten Schulkindern Schuhe und Kleider angeschafft werden können. Es wird daher nicht nur um Geld gebeten, sondern wie im Vorjahre werden auch heuer Kleidungsstücke aller Art mit bestem Danke entgegengenommen. Die ergebenst unterzeichneten Leiter danken namens der armen Kinder im voraus für jede Spende und zeichnen sich hochachtungsvoll für die städtischen Schulen Franz Böschning, A. Sterina.

(1. Ausweis über die Spenden für das Deutsche Mädchenheim in Pottau.) Das bisherige Ergebnis der durch die Frauenortsgruppe der Südbank eingeleiteten Sammlung ist folgendes: Versammlung am 15. November 1901 122 K 52 h. Weiters haben gespendet: Frau Drnig 200 K, Frau Gräfin Attems 100 K, Frau Sadnil 60 K, Frau Hutter und Frau Kasimir je 50 K, zusammen 100 K, Frau Behrbalk und Frau Krader je 40 K, zusammen 80 K, Frau Blanke, Frau von Fichtenau, Frau Molitor und Frau Schramke je 30 K, zusammen 120 K, Frau Dr. Glas und Frau Josefine Schwab je 20 K, zusammen 40 K. Gesamtsumme K 82252.

(Dem städtischen Wackmann.) Herrn Franz Maritz, dessen Scharfblick schon mancher schöne Fang gelungen ist, wurde für einen neuerlichen Fall vom Stadthaus ein in sehr anerkennendem Tone gehaltenes Belobigungsschreiben übermittelt.

(Der Katharinmarkt) stand im allgemeinen unter dem Einflusse der gänzlich mangelnden Obsternte und der großen, noch unverkauft

lagernden Weinvorräthe in den Kellern. Unter solchen Umständen beschränkt sich die Kauflust auf das Nothwendigste. Immer mehr und mehr schwindet die Bedeutung dieser mittelalterlichen Einrichtung, jemeher unsere modernen Verkehrsmittel Zeit und Entfernungen abkürzen. Was man braucht, erhält man jederzeit wohlfeiler und besser bei den heimischen Geschäftsleuten. Besonders lebhaft gestaltete sich der Verkehr auf dem städtischen Viehmarkte. Zum Auftriebe gelangten 596 Rinder und 278 Pferde. Wie gewöhnlich hatte auch unsere Sicherheitswache genug zu thun. Im ganzen wurden 11 Personen auf Nummer sicher gebracht und als Marktdiebe entweder dem Gerichte überstellt oder nach vollkommener Ausnüchterung im Gemeindearreste der goldenen Freiheit wiedergegeben. — Der Schweinemarkt am 27. v. M. war ebenfalls lebhaft mit einem Auftriebe von 231 Schweinen. Der nächste Großvieh- und Schweinemarkt findet am Mittwoch den 4. December statt.

(Ein Subenstück.) Am Abend des 23. v. M. wurden auf der linken Seite der Radlburgerstraße zwei Kastanienbäume angeknitten und abgebrochen. Es wäre wohl sehr zu wünschen, daß man diesen gemeinen Seelen endlich auf die Spur käme.

(Fundanzeige.) Beim Stadthaus wurde ein gesunder größerer Geldbetrag hinterlegt und wird dort dem Verlustträger über Meldung ausgesetzt.

(Feuerbereitschaft.) Vom 2. December bis 9. December, 1. Rote des 2. Zuges, Zugführer Bellan, Rottführer E. Reisinger. Feuermeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Vom gewerblichen Credit und von der Bankverbindung.) Das Geschäftsjahr geht zur Reize. Mit Ende desselben schließt der Kaufmann und Gewerbetreibende seine Buchungen und versendet theils zum erstenmal, theils neuerdings seine Rechnungen, indem er auf den Beleg derselben hofft. In vielen Fällen hofft er vergeblich. Ein Theil seiner Schuldner ist in wirtschaftliche Nothlage gerathen, ein anderer Theil hat wissentlich versprochen, was er nicht halten konnte; der wirtschaftlich kräftigere Geschäftsmann läßt den wirtschaftlich schwächeren seinen Übermuth fühlen und der „Cavalier“ glaubt, daß sein Gläubiger es sich zur Ehre anzurechnen hat, den hohen Gönner beliebig lang unter seinen Buchschuldnern verzeichnen zu dürfen. Das Uebel ist chronisch. Es hat manchen vermöglichen Geschäftsmann abwärts gebracht. Darüber wurde schon viel und oft und überall berathen und geschrieben, ohne daß die Verhältnisse eine durchgreifende Besserung erfahren hätten. Denn es fehlt an der Gewissenhaftigkeit des Creditnehmers, an der Vorsicht des Creditgebers, an dem Wackhalten beider und an der Einigkeit in der Festhaltung geschäftlicher Grundsätze, die weder der Fabrikherr, noch der Kaufmann und Gewerbetreibende aufheben lassen darf. Der Credit verbindet die Geschäftswelt in einer Kette von Interessen. Die Kette verjagt den Dienst, wenn ein Glied um's andere bricht. Wir meinen, daß das Eigeninteresse dem vorgehenden Geschäftsmann folgende Grundsätze aufzwingt: 1. Ich darf nicht mehr borgen, als meine Mittel und der mir daraufhin eingeräumte Credit vertragen. Wie ich den Credit rechtfertigen muß, den ich beanpruche, so muß derjenige den Credit rechtfertigen, dem ich einen solchen gewähre. Auskünfte gibt die Auskunft. Schwache Creditwerber müssen Sicherstellung bieten. 2. Besser, sichere Geschäfte in geringer Zahl eingehen, als um jeden Preis Geschäfte erzielen wollen. Mit der geschäftlichen Solidität verträgt sich weder das Preisdrücken, noch das Zugeständnis besonderer Nachlässe, noch das Fangen von Kunden guter oder schlechter Zahlungseweize. 3. Die Vereinbarung mit der Kund-

Schaft müssen in der Form kurzer, schriftlicher Vorträge geschehen, damit im voraus Klarheit und Bestimmtheit herrsche, nicht nur wegen der Qualität der Waare und wegen des Preises, sondern auch wegen der Zahlungsfrist, der Zahlungsart und des Zahlungsortes. Die Zahlung bedinge ich, wo nicht in kurzfristigen Wechseln, so doch in bestimmten Terminen, sei es im Ganzen, sei es in Raten, und ohne Ausnahme nur zu Händen meines Bankhauses. Was da nicht pünktlich eingeht, klage ich sofort ein, wenn eine Mahnung fruchtlos bleibt. Nicht pünktliche Zahler bedient auch mein Concurrent nicht mit Nutzen. Wer das Vertrauen mißbraucht hat, zeigt deutlich genug, daß er keines verdient. Der Fabrikherr und der Kaufmann kennen in der Regel den Werth der Bankverbindung. Sie besitzen eine laufende Rechnung bei ihrer Bank, welche ihnen jede vorübergehende Baareinlage verzinst und aus diesem Guthaben Zahlungsaufträge erfüllt. Sie lassen dort ihre Wechsel escomptiren oder eincaßiren und machen die Accepte ihrer Kunden dort zahlbar. Auch der Gewerbetreibende muß sich den Vortheil der Bankverbindung zunutze machen. Für ihn ist die Südmärkische Volksbank in Graz errichtet worden, welche ebenfalls das conto courant (die laufenden Rechnungen) pflegt, gute Geschäftswechsel escomptiert, Wechselcredite gegen entsprechende Sicherstellung gewährt, daneben aber verbriefte, sichere und innerhalb sechs Monaten zahlbare Forderungen eines Geschäftsmannes bei dem andern belehnt und über bestimmten schriftlichen Auftrag fällige Forderungen billig einmahnt und einbeht. Wie der Fabrikherr, so muß auch jeder Kaufmann und jeder Gewerbetreibende seine Kunden an seine Bankstelle gewöhnen. Verlängerungsgefühle der Kunden werden sich vermindern, ja sie werden aufhören, wenn der Schuldner auf die Geschäftsordnung der Bank verwiesen werden kann. Und je glatter sich der Contoverkehr der Südmärkischen Volksbank, mit dem Contoinhaber abwickelt, desto höher steigt ihr Vertrauen zu demselben und desto ruhiger kann sie über seine Gebahrung und Creditwürdigkeit gute Auskunft erteilen, um ihn in seinen weiteren geschäftlichen Unternehmungen zu fördern. Die Posten in laufender Rechnung werden bei der südmärkischen Volksbank vom Verfall nach Erlag, beziehungsweise vom Zahlungstage mit 4 Prozent für und gegen verzinst, so daß der Contoinhaber nicht nur das ganze Zahlgeschäft von sich abwälzt, sondern auch einen Zinsgewinn erreicht, der beim Postparcassenanteile um mehr als die Hälfte weniger betragen würde, da dort nur der halbmonatliche Guthabungsbaldo mit 1 Prozent verzinst wird. Auch die Umlagegebühr kommt bei der Südmärkischen Volksbank billiger zu stehen, da ihre Postparcasse-Erlagsscheine für Einzahlungen, die Postparcasse-Erlagsscheine der Kunden des Contoinhabers aber für Baarzahlungsaufträge verwendet werden können und die Volksbank für solche Zahlgeschäfte keine Gebühr für unmittelbare Zahlungen, für Incassos und Wechseleinlösungen aber nur 1 K von 1000 K berechnet. Die Südmärkische Volksbank fühlt sich mit der soliden Geschäftswelt solidarisch verbunden. Sie ist deshalb stets bereit, ihren Mitgliedern, das ist den Besitzern ihrer Anttheilscheine, schriftlich oder mündlich mit allen Rathschlägen an die Hand gehen, welche ihnen zur Förderung ihrer gewerblichen Interessen münchenswerth erscheinen. Anttheilscheine werden ausgegeben zu 20 K (Beitrittsgebühr 1 K), ferner zu 40, 100, 200 K (Beitrittsgebühr 2 K). Die Mitgliedschaft steht den Deutschen in den Alpenländern offen. Spareinlagen werden von Jedermann entgegen genommen. Verzinsung zu 4½ Prozent vom Verfall nach Erlag bis zum Behebungszeitpunkt, in der Regel kündigungslos. Die Kautionssteuer trägt die Bank. Zum Wirkungskreis der Volksbank gehören noch folgende Geschäfte: Bürgschafts- und Hypothekendarlehen, Vorschüsse auf Werthpapiere und andere Faustpfänder, Commission und Incasso. Austünfte und Drucksorten sind erhältlich sowohl bei der Hauptleitung in Graz,

Rabekstraße 7, als bei den Zahlstellen in Amstetten in Niederösterreich, Arnfels, Bozen, Bruck a. M., Friedau a. D., Fürstfeld, Eurt Gleichenberg, Klagenfurt, Laibach, Leibnitz, Littenberg, Pötschach in Niederösterreich, Trieste, Wien XIII., Josefsstadt, Wien II., Leopoldstadt, und Wien XVI., Ottokring.

Pertauer Theater.

Der Dreiacter „Cyprienne“ von Sardou und Rajac bewahrte am vorletzten Sonnabend seine alte Zugkraft und fand infolge des flotten Zusammenstoßes eine recht dankbare Ausnahme. Die erklärende Einleitung ist kurz und fesselnd, so daß gleich im ersten Aufzuge schon die richtige und glückliche Lustspielstimmung eintritt. So fehlte es nicht an wiederholtem Beifalle, in den sich alle, vor allen die Träger der Hauptrollen, die Damen Koppensteiner, Stella, Norden und Waldemar und die Herren Roland-Miller und Wugganig redlich theilen dürfen.

„Die berühmte Frau“ von Schönthan und Rabelburg bereitete am Dienstag dem gut besuchten Hause einen von gesundem Humor gewürzten Abend. Rauschender Beifall begrüßte die Schilderung der emancipierten Frau, deren Töchter der Vater auch bemuttern muß. Den trockenen, stacheligen Humor des mit der berühmten Frau beglückten Barons Saarstein traf Herr Bornstädt glücklich, der seine Rolle mit sichtlichster Freude spielte. Dem gutmüthigen lustigen Schwerenöthler Graf Bela Palmey gab Herr Roland-Miller einen köstlichen Anstrich, ohne irgendwie zu überreiben. Ein Auftreten unserer komischen Alten (M. Koppensteiner) begrüßten wir jedesmal mit Freuden. Die angenehme Sprechweise, die Lebenslust, die in dem alten Wärtchen aufzuckt, wenn es gilt, ihre Rechte in deren Liebeshändeln mit eigener Erfahrung beizustehen, machen die Alte zu einer an sich sympathischen Erscheinung. Einen strebsamen Schauspieler achten wir in Herrn Wugganig. Wird es ihm durch fortgesetzte strenge Selbstzucht gelingen, den letzten Rest von Holz, welches noch an seinem Auftreten und in seiner Sprache liegt, zu vertilgen, darf er beständiger Erfolge sicher sein. Bei dem günstigen Gesamteindruck als Ulrich von Traunstein gab es Stellen, wo man mehr Klangfarbe und Herausheben aus dem Inneren gewünscht hätte. Den in der letzten Beipröfung geäußerten Wunsch, die Hast des Sprechens um der besseren Verständlichkeit willen zu mäßigen, möchten wir diesmal Fräulein Wärtner vortragen, welche sonst ihre Perma zu einem feinen flotten Witzmadel geistaltete. Sehr hübsch und munter fügte sich die Ottilie des Frä. Stella in den Rahmen; die Träger der kleineren Rollen führten dieselben ohne Störung des Gesamteindrucks durch.

Nach den bisherigen erfreulichen Wahrnehmungen können wir Herrn Director und unsere Theatergemeinde beglückwünschen, daß wir, ohne zu schmeicheln, ein so strebames und leistungsfähiges Bühnenpersonal haben. Die Freude der Gesellschaft möge darum durch einen recht eifrigen Theaterbesuch erhalten und gefördert werden.

„Töff-Töff“, Schwanke in 3 Acten von Léon und Engel. Dieser drastische Schwanke unterhielt das Publicum den ganzen Abend hindurch in der besten Weise, was namentlich der flotten Aufführung zuzuschreiben ist. Das Haus war vollbesetzt und zeigte sich für die eingestreuten Schläger dankbar, ja selbst an Blumenpenden für Dir. Gärtner und Frä. Stella fehlte es nicht.

Wir zollen auch diesmal wieder den Darstellern die Anerkennung für den Erfolg. Director Gärtner war als Rentier Mahmann wie immer in seinem Fahrwasser. Solche Figuren gewinnen in seiner Hand an Porträttröue und Leben. Ein wirkliches Gegenstück bildete seine Frau (M. Koppensteiner). Die Herren Roland-Miller und Bornstädt waren vorzüglich wie immer. Herr Wugganig spielte das vertrottelte Gigerl von Gundelbach in anerkennens-

werter Weise. Besonders gelang ihm die affectierte Sprechweise, wobei ihm sein zum Füsteln neigendes Organ zuflutete kam. Herr Wugganig konnte diesen unliebsamen Orgausfehler durch fleißige Gesangsübungen beseitigen. Im allgemeinen sei seiner Leistung alle Anerkennung. Herr Marcholm trat in einer Scene mit dem Rittmeister entschiedener auf und aus sich heraus, im übrigen war er ziemlich trocken. Dagegen löste Herr Reifner als Detective seine kleine Rolle in ganz glücklicher Weise, die Vieles schon für die nächste Zeit erwarten läßt. Fräulein Stella war als Baronin Weyregg ein ganz begehrenswertes, pikantes Teufelschen, neben dem Fräulein Wärtner wacker bestand.

Zum Schlusse an den Herrn Kapellmeister die Anfrage, ob er es wirklich für geschmackvoll hält, manchmal so banale Pratermusikstücke aufzulegen. Es nimmt sich so eigenthümlich aus, beim Eintritte in unseren netten Museentempel das unvergängliche „Ja da fahr' ma halt nach Nußdorf 'nous“ zu hören oder sonst eine ähnliche Composition. Solche Sachen sind uns und Ihren leistungsfähigen Musikern wirklich nicht mehr neu.

Spaziergänge.

„Taceas mulier in ecclesia“ so ruft mit Donnerstimme der Glöcknermeister und Obmann des im Hotel Sandwirt in Ragosnitz tagenden Vereines zur Eröffnung steirischer Weinquellen. Ein Begleiter, der an einem Wochentage erschienenen Frauen — denen jagungsgemäß nur an Feiertagen der Zutritt zur geweihten Stätte erlaubt ist — hat noch Zeit zu überlegen: „Die Damen werden um Dämpfung ihrer Stimmen gebeten.“ Dann erwartete feierliche Stille die Ausführungen des Vorsitzenden. Ich habe das Stenogramm der damaligen Rede des vielverdienten Vereinspräsidenten verloren, und werde dies durch die späteren Ereignisse erklären. Doch kann ich noch den Gedanken ganz angeben. Redner sprach von der Vaterlandsliebe im allgemeinen, citierte, wenn auch nicht immer einwandfrei, einige classische Stellen und kam in besonderen Eifer, als er auf Mucius Scävola zu sprechen kam. Der hat sich nämlich lieber den rechten Arm auf der Stutspanne à l'anglais geröstet als daß er Vaterlandsverrath geübt hätte. Ich muß bemängeln, daß der Anfang weit hergeholt war. Umso packender war der Übergang auf Herrn Hauptmann R. i. R., der, ein Mann in Entschlüssen, gutherzig wie ein wohlgezogenes Kind ist: Der große Kartenspieler hatte der wirklich lieben Mitgliederhaft ein funkelndes neues Kartenspiel geschenkt.

Der Erfolg dieser Rede war großartig. Allseits tiefe Rührung, Versicherungen der Hochachtung, Abbitte von mitunter schönen Bemerkungen, — mit einem Worte, Rembrandt hätte seine Freude an dem lustigen deutschen Völkchen gehabt.

Doch das Unglück schreitet schnell. Dr. St. wollte eben seine Laterne anzünden, Herr R. hatte schon einen Armel an, Herr P. wollte beim letzten Achsel die Wirkung einer gepiefferten Jagdanecdote abwarten: da fährt es um das festgefügte Haus, das in seinem Grunde so manchen Classiker der steirischen Weinkunde birgt, und nun bricht der Sturm gleich tausend Furien los. Wirt Treff ist ja sonst die Liebenswürdigkeit selbst, aber woher heute so viele Schirme nehmen? Herr P. dürfte nun nicht im fernen Ostböhmen gebratene Hunde verspeist haben und sonst ein findiger Jäger sein; seine Einfälle machen ihm zur Stütze und zum Schmuck des Vereines.

„Meine Frauen und Herren ruft er, es ist schwer, viele Köpfe unter einen Hut zu bringen, und mancher Ministerpräsident gäbe viel darum, das zuwege zu bringen. Der Wirt leidet uns aber für heute das Dachel seiner leeren Streuhütte! Wir hatten uns doch nie getäuscht, wenn wir P. für einen gebornen Diplomaten hielten. Inzwischen hatte auch ein Harmonikaspieler unter dem

gastlichen Dache Schutz gefunden. Er ließ sich gerne bereit finden, die musikalische Begleitung zu besorgen. Ach, meine Herren Koroschek und Schegula, wären Sie mitgewesen und hätten Sie mitgelacht, Sie könnten uns gutmüthige Deutsche niemals so angiften! Nimmermehr!

Nun muß ich erzählen, wie's weitergieng. B. mußte unter Napoleon auch bei den Pyramiden gekämpft haben, denn er befahl die Frauen in die Mitte. Wir Männer mußten anpacken, was das Zeug hielt und die scharfkantigen Hölzer waren lästig genug zu tragen. Das Auge des Unternehmens bildete die Laterne des Dr. St., für den Kunstgenuss sorgte der Harmonikspieler. So segelten wir nun ab. Frau Treß stand auf den Thorstufen und hob wie segnend die Hände. Der Wirt stand noch lange und lauschte als alter Soldat den Klängen des Radeßky-marsches, mit dem wir in Nacht und Kälte hinauspatzichten. Aber bei den ersten Häusern gieng schon an: „Gute Nacht! Auf Wiedersehen! Es war recht lustig!“ So gieng fort, und B. an der Spitze des Unternehmens ließ verschiedene, an sich unzusammenhängende Bemerkungen vernehmen, aus denen nur zu entnehmen war, daß er nicht in gewohnter, frohgemuter Laune sei. Endlich auf dem Florianiplatz entfernten sich auch die Beiden mit sehr herzlichem

Graße. B. stand als einziger Träger eines großen Gedankens da und machte den Eindruck einer Schnecke, die sich überlegt, ob sie aus dem Hause kriechen will.

Selbst ist der Mann! Mit kriegerischem Geräffel gieng durch die Ungarthorgasse; doch das Auge des Gefährten wach.

„Wohin?“

„Nach Hause!“

„Sie folgen mir auf die Wache!“ — B. geschah übrigens nichts. Er mußte nur den seltsamen Regenschirm durch die Bismarckgasse schleppen und sich im Wachlocale näher erklären. Am Namenstage des Vereinsobmannes F. B. wird er seine Denkwürdigkeiten zum Vortrage bringen! Heil allen!

In jedem Haushalte kommen bei den verschiedenen Arbeiten Verwundungen häufig vor und ist es in solchen Fällen angezeigt, dieselben vor Entzündungen und Berunreinigungen zu schützen. Zu diesem Zwecke ist es rathsam, solche Mittel wählen, welche auf die Wunde kühlend und Schmerzlindernd und also die Heilung derselben befördernd wirken. Die rühmlichst bekannte und beinahe jeder Hausapotheke eingereihte Prager Hausölbe aus der Apotheke des H. Fragner, I. L. Hoflieferanten in Prag, ist eben ein solches Mittel, welches die genannten Eigenschaften besitzt und auch in den hiesigen Apotheken erhältlich ist. — Siehe Inserat.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma J. A. S. Kouda in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen, als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargelegt ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdienendes Renommée genießt, verspricht nur echte vom I. I. Münz-amte punzierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franco versandt. (S. Inserat.)

Schutzmarte: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
 aus Richters Apotheke in Prag,
 ist als vorzüglichste Schmerzstillende
 Einreibung allgemein anerkannt; zum
 Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig
 in allen Apotheken.
 Beim Einkauf dieses überall beliebten
 Hausmittels nehme man nur Original-
 flaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarte
 „Anker“ aus Richters Apotheke
 an, dann ist man sicher, das Original-
 erzeugnis erhalten zu haben.
Richters Apotheke
 „Zum Goldenen Löwen“
 in Prag, I. Gellertstraße 5.

Passende

Weihnachts-Geschenke!
 Prachtvolle Neuheiten in Briefcasetten,
 Fotografie-, Poesie-
 und Postkarten-Albums,
 schön ausgestattete Kalender
 Reisszeuge etc. etc.

Bilderbücher und Jugendschriften

für Mädchen und Knaben.

Classiker, Gesamtausgaben, in schönen Einbänden.

Novitäten der Romanliteratur.

Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge hochachtend

W. BLANKE.

3. 47440

Rundmachung

Mit Bezug auf die Rundmachung des Landes-Ausschusses vom October I. J. 3. 39.232, betreffend die Bestellungen auf amerikanische Neben aus den vereinigten Staats- und Landesrebenanlagen, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß das dem Landesauschusse zur Verfügung gestandene Nebenmaterial bereits gänzlich vergriffen ist, daher noch einlaufende Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Graz, am 23. November 1901.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Annoncen.

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 33 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

Dank und Anempfehlung.

Frau Marie Trancon zeigt hiemit an, daß sie das ihr zu Eigen gehörige Buckerbäckergeschäft, Ungarthorgasse Nr. 8, mit 1. Dezember d. J. an Herrn Ludwig Huber käuflich überlassen hat, dankt für das ihr seit vielen Jahren in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und bittet, dasselbe auch auf ihren Nachfolger übertragen zu wollen.

Geschäfts-Üebernahme.

Unter Hinweis auf die nebenstehende Anzeige beehrt sich der ergebenst Gefertigte mitzutheilen, daß er, gestützt auf seine gesammelten reichen Erfahrungen in Wien, Paris und anderen größeren Städten, stets in der angenehmen Lage sein wird, den P. T. Herrschaften und dem verehrl. Publicum nur das Beste bei billigen Preisen zu bieten und bittet um recht zahlreichen Zuspruch.

Gleichzeitig lade ich die verehrlichen Bewohner Pettaus zur Besichtigung meiner reich ausgestatteten Nocolo- und Weihnachtsausstellung ein.

Hochachtungsvoll

Ludwig Huber.

Frau Anna Csillag!

Ersuche um umgehende Zusendung von sechs Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:

Frau Gräfin Gavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden.

Achtungsvoll
Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!

Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zusenden zu wollen.

Ludw. R. v. Liebig, Reichenberg.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Von Ihrer berühmten Haarpomade ersucht um noch einen Tiegel

Graf Felix Comrey, Wien.

Wolg. Anna Csillag!

Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.

L. Schweng v. Reindorf.
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!

Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauchs Ihnen von einer unbedingt vorteilhaften Wirkung Mitteilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.

Adele Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Wolgeboren!

Ersuche höflichst, mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.

Guido Graf Starhemberg, Klipfeld.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.

Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!

Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giessa,
Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14-monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Bart-haare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels fl. 1, fl. 2, fl. 3 und fl. 5.

Postversandt täglich bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Wien, I. Sellergasse Nr. 5.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.

Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.

Achtungsvoll
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.

Markgraf A. Palavicini
Abanji Szemere.

Frau Anna Csillag!

Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet

Prinzessin Caroläth, Götken (Anhalt).

Euer Wolg. Frau Csillag!

Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.

Hochachtungsvoll
Baronin Baselli, Ems Westbahn.

Wolg. Frau Csillag!

Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden.

Sie bestens grüssend
Antonie Welonter, Görz.

Bekony-Sz. László.

Frau Anna Csillag!

Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.

Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Wolgeboren!

Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.

Gräfin Anna v. Wurmbbrandt.
Birkfeld.

Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!

Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielt.

Hochachtungsvoll

Die Kammerfrau Ihrer Excellenz
Irma Pletzl.

Es ist erreicht!

Fl. 5,—



Infolge der großen Beliebtheit, der sich unsere echten Schweizer Remontoir-

Brillant-Gold-Cavaller-Uhren

erfreuen, konnte die Fabrikation derselben derart rapid ausgedehnt werden, daß wir heute in der Lage sind, dieselben für

nur fl. 5,—, porto- und zollfrei fl. 5.80

(statt fl. 15,— wie früher) an Jedermann abzugeben. Außerdem sind unsere Brillant-Gold-Uhren noch mit den größten Fortschritten der Uhrenfabrikation und mit vorz. reguliertem Präz.-Wert, wofür 2 Jahre garantiert wird, versehen, so daß dieselben heute einzig, unerreicht dastehen. Vermöge ihrer prachtvollen, eleganten Ausführung u. wunderbar, kunstvollen Goldschmückung mit 3 Manieren und Springdekel, sind dieselben von einer echt goldenen Uhr im Werte von fl. 100,— nicht zu unterscheiden und bilden deshalb anerkannterm. ein prächtiges Meisterstück vollendetster Uhrenfabrikation.

Damen-Uhren fl. 7.50. Hierzu passende elegante echte Brillant-Gold-Herren-Ketten fl. 1.50 bis 4.—. Moderne lange Damen-Balsketten mit eleg. Schieber mit Hartstein, echtem Opal od. Jura-Brillanten fl. 1.50—4 pro Stk. Unsere Brillant-Gold-Uhren erfreuen sich nicht nur bei Damen etc., welche eine ganz genau gehende Uhr brauchen, sondern auch bei Denjenigen, welche einen vollkommenen Ersatz für eine goldene Uhr wünschen, der allgemeinen Anerkennung u. Bewunderung. Versand geg. Vorauszahlung od. Nachnahme. Rückgängigend Zurücknahme. Briefporto 25 Heller, Kart. 10 Heller.

Commandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz).

Lieferanten der allerhöchsten Herrschaften.

HERVORKAGENDE NEUHEIT

NR. 142

CEKACO-FEDER

(WORTMARKE REGISTRIERT)

IN EF- UND F-SPITZEN.

IN ALLEN SCHREIBREQUISITEN-HANDLUNGEN ZU HABEN.



Nickel-Uhren . . . fl. 3.50
Silber-Rem.-Uhren . . . 5.50
Wecker-Uhren . . . 2.50
Nickel-Rem.-Uhren . . . 2.—
Wecker-Uhren . . . 1.70



K. k. punzierte Silberketten fl. 1.50

verkauft unter Garantie

Carl Ackermann

Uhrmacher

im Stadttheater-Gebäude in PETTAU.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
Hauptredacteur: Hugo H. HITSCHMANN. Redaction: Red. HITSCHMANN, Joh. v. Gatter, Nr. 114, Jäger. 104 Rm. Viertel. A. 5. Ganzj. A. 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Joh. F. Weissert, Jäger. 62 Rm. Viertel. A. 4. Ganzj. A. 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. bei Jas. Jäger. 62 Rm. Viertel. A. 3. Ganzj. A. 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: H. bei Jas. Jäger. 62 Rm. Viertel. A. 3. Ganzj. A. 8.
Der Oekonom. Red.: H. bei Jas. Jäger. 24 Rm. Ganzj. A. 2. Bei mindestens 60 Gr. A. 1.50.

Hugo H. HITSCHMANN'S-Journalverlag, Wien, I., Schauslegasse 6.

Concert-Bugharmonikas

in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochfeine Ausführung, auf verschiedenen Weltausstellungen infolge eleganter, dauerhafter Arbeit, sowie vollen, reinen Tones preisgekrönt, versendet per Nachnahme die bestrenommierte **Harmonikafabrik**

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.
50 Stimmen, 10 Tasten, offener Mittelclaviatur, mit 3-fach 11-faltigem Doppelbalg, vernickelt. Stahlblechschnecken, 2 Register und Doppelbässen a Stück R. 5,50, 36 Cm. hoch.
Dieselbe Harmonika
Mit 19 Kl. 4. edlt. Reg. 100 St. K 15.—
" 21 " 2 " " 116 " " 18.—
" 21 " 6 " " 154 " " 33.60
" 21 " 8 " " 194 " " 48.—
Glockenspiel K — 70 mehr.
Glockenspiel K 1.20 mehr.

Tremolanzug wird mit K 1.20 extra berechnet.
Reich illustrierte Preisliste über Zugharmonika, Zithern, Violinen, mech. Musikwerke und alle anderen Musikinstrumente, sowie Copie vieler unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben werden gratis und franco versandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournierung gestattet.

Zeugnis.
Theile Ihnen hiedurch mit, daß die Harmonika gut angekommen und meine Wünsche bei weitem übertroffen hat, sowohl in Eleganz des Baues wie Solidität, als vornehmlich in vollen reinen Tönen der Stimmen, welches ich Ihnen der Wahrheit Gemäß hiermit attestiere.
Windesheim bei Kreuznach. **Johann Orthenberger I.**

**In Waggonladungen zu 100 Meterzentner
ab Skalis offeriert**

Brikets

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen,

Stückkohle

um 32 Kronen

für alle Stationen mit Ausnahme jener auf der Linie
Unterdrauburg-Cilli

der Schallthaler Kohlenbergbau, Wöllan (Steierm.)

Fahrordnung von der Station Pettau

P o s t z ü g e .						
Ankunft	U h r		Abfahrt	U h r		N a c h
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5	29	Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd

S c h n e l l z ü g e .						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Goldene Medaille Paris!

„Flora“ Vieh-Nährpulver.



Bestes diätetisches Mittel

„Flora“

wird verwendet: bei Pferden, bei welchen Magenstörungen eingetreten oder welche überhaupt vom Hause aus schlechte Fresser sind, ferner bei Kühen, um einerseits die Quantität der Milch zu verbessern, andererseits die höchstmögliche Milchabsonderung zu erzielen, dann zur Auffütterung von Ochsen und Schweinen, sowie auch zur kräftigen Ausbildung von Kälbern und Schafen. Ebenso zweckdienlich ist die Anwendung von „Flora“-Viehnährpulver bei Stallwechsel oder schlechtem Futter und endlich als Präservativ bei herrschenden Seuchen.

Man vergesse daher nie, das in seiner ausgezeichneten Wirkung einzig dastehende **Viehnährpulver „Flora“** dem Futter beizugeben.

Ein großes Paket 1 K 30, kleine Pakete 70 h u. 40 h.
Nur in Paketen mit obiger Schutzmarke versehen erhältlich.
Hauptversandt: „Flora“, Neustadt a. d. Böhm. Morde.
Zu haben in Pettau bei: Herrn Jos. Kasimir und Herrn Heinrich Maurelter.



THIERRY'S BALSAM
ICH DIEN.

Apotheker A. Chierrn's Balsam

mit der grünen Sonnenstichmarke 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen K 4. — speisenfrei.

A. Chierrn's Centifolien-Wundensalbe
2 Tiegel K 3.50 speisenfrei, versendet gegen Barzahlung

A. Chierrn's Schenkengalapothek in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Bradn, Fleischmarkt 1
Budapest: Apoth. J. v. Tröb u. Dr. Egger.
Agram: Apotheker S. Mittelbach.
En detail erhältlich überall.

Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung enthoben ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist von Prof. Gumenbatter aus Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist innerst wunderbar, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise:

Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—.

Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämierten vom Berliner Lette-Verein empfohlenen

Webe-Apparat

„The Magic Weaver“

besitze. Es ist eine Spielerei, mittels dieser Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsaaten, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle ordentlichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit derart auszubessern, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.
Bei vorheriger Einsendung von K 4.40 franco, Nachnahme K 4.70.



DENSOL

(gesetzlich geschützt)

macht jedes Leder absolut wasser-dicht, unbegrenzt haltbar und tadellos geschmeidig

Ueberraschend

leicht und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

Symphonie-Trompete

blasen. Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar. Ausstattung hoch-elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbstlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—.

Fanfaren-Trompete

aus feinem Aluminium.

Schmetternde Vibrationen der menschlichen Stimme durch Pfeinsingen ohne Anstrengung und ohne alle Musikkenntnisse.

Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbstlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—.



Original! Grösste Unterhaltung
für Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Militärabtheilungen etc. Im 1/4 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K 1.50 (auch Briefmarken) franco. Nachnahme K 1.50, 3 Stück K 3.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch
M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

Autom. Massenfänger.

Für Motten K 4.—, für Mäuse K 2.40. Fangen ohne Beanspruchung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst.

Schwabenfalle „Eclipse“, tausende Schwaben und Russen in einer Nacht fangend, K 2.40. Überall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Nur 5 Kronen kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 50 Stück in verschiedenen Gerüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.**

Zwei schöne Wohnungen

gassenseitig, sind im Hause, Ungertorgasse Nr. 6, sind zu vermieten.
Anfrage:

W. BLANKE
Hauptplatz Nr. 6.

Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Sie dies immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

nur 3 Kronen

schon freilich vorzuzieh. genau geh. 24 Std. Uhr mit 3-jähriger Garantie. Ausserdem erhält jeder Besteller dazugehörig eine elegante fein gefärbte Uhrkette gratis beigelegt. Sollte die Uhr nicht convenieren, so wird dieselbe gern umgetauscht oder gegen retournirt. Einzig und allein zu beziehen durch das

Schweizer

Uhren-Engros-Etablissement
Basel-Horburg (Schweiz)
Nachweislich viele Tausende zur vollsten Zufriedenheit versandt.

An die

P. T. Bewohner der Stadt Pettau!

Der Armenrath der Stadt Pettau hat auch heuer, gleich wie in den früheren Jahren

Neujahrs-Gratulationsenthebungskarten aufgelegt.

Der Erlös dieser Karten, welche zum Preise von 2 K beim Stadtmag. erhältlich sind, wird dem Armenfonde zugewendet. Die Liste der Kartenzöher wird in der „Pettauener Zeitung“ erscheinen.

Um recht zahlreiche Betheiligung an diesem Unternehmen wird höflichst ersucht.

Armenrath der Stadt Pettau, am 22. Nov. 1901.

Der Vorsitzende: J. Ormig.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

An creditfähige Parteien gegen monatliche Raten à 5 fl.

bei solider und prompter Bedienung.

Elegante Anzüge

„ Überzieher

„ Winterrocke

„ Ulster

„ Hosen

Elegante Jaquet- und Salon-Anzüge

Elegante Loden-, Sport u. Touristen-Anzüge.

Jedes Stück nach Mass.

Keine Lagerware.

Garantiert tadelloser Schnitt.

H. Klein, Schneidermeister

Wien, VIII/2, Josefstädterstrasse 89.

Im Bedarfsfalle auf Verlangen Stoffmuster.

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:

„Sport & Salon“ das eleganteste, reichhaltigste, in den höchsten und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen Localen des In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaftsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- und Sportnachrichten kostenlos auf.

— Erscheint jeden Samstag. —
Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen

und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzel 50 Pf. = 50 h.

Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzel 1 Mk. = 1 K.

Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzel 2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken.
Redaction und Administration: Wien, IV Plösslgasse 1.

Soeben erschienen:

Höchst wichtig für Weingartenbesitzer! Weinbauers Berather.

Anleitung zur Neuanlage und Bearbeitung der Weingärten von Joh. Belle.

Preis nur K 1.20.

!Mit 36 Abbildungen!

Zu haben bei **W. BLANKE, Pettau.**

Vertreter,

die reellen, dauernden Erwerb suchen, werden von einem vornehmen Bankinstitut behufs Verkaufes von in Oesterreich-Ungarn gesetzl. erlaubten Staatspapieren und Losen gegen hohe Provision und monatliches Gehalt engagirt. Offerte befördert **J. Rotter, Budapest, Leopoldring 9.**

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export haus

Brux (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberfette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Talanda

Ceylon-Thee ist gehaltvoll aromatisch rein

Nr. 1 in Packeten à K —.20, K —.50, K 1.25

Nr. 2 „ „ „ —.20, „ —.60, „ 1.50

Nr. 3 „ „ „ —.32, „ —.80, „ 2.—

Niederlage bei:

A. Jurza & Söhne, Pettau.



Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit u. Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensausen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave, Chicago, Ill.



Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhält dieselbe gratis und franco durch die Schweizer Apotheke, Frankfurt a. M.

Husten stillen die bewährten und feinschmeckenden Kaiser's BRUST-BONBONS

2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20 und 40 Heller. Niederlage bei:

H. Molitor, Apotheker in Pettau.

Carl Hermann in Markt Tüßler.

Viel Geld

verdienen Reisende, Agenten u. durch leichtverfügbare Neuheit an Private und Wiederverkäufer; auch Firm. Rückporto unter „Ehrend 114“ Aufg. postlagernd.

In meinem Brantwein-Detailgeschäfte, **Florlanigasse Nr. 4**, sind zu haben:

Tischweine in Literflaschen.

Koloser	K	— .56
Kartschowina-Stadtberger	„	— .72
Elisabether, Eigenbau	„	— .88
Szegszarder, roth	„	— .80
Dalmatiner, roth (herb)	„	— .80

Der Einsatz per Literflasche beträgt 12 Heller.

Ferner alle Gattungen Flasehenweine, Champagner, Cognac, Rum, Liqueure etc.

 **Zur Bequemlichkeit Eingang durch den Hausflur.**

Franz Kaiser
Pettau.

Geschäfts-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, das hochgeschätzte Publicum auf sein gut sortiertes Lager optischer Waren jeder Art aufmerksam zu machen.

Brillen- und Zwickergläser jeder Art und Grösse werden **genau** und **sofort** eingesetzt. Alle anderen in dieses Fach schlagenden Reparaturen werden **schnell** und **billigst** besorgt.

Fertige Brillen und Zwickel in Gold-, Neugold-, Double-, Nickel-, Stahl- und Hornfassungen für Herren, Damen und Kinder sind stets in reichster Auswahl vorrätig.

Der Gefertigte verbürgt streng solide Bedienung und genaueste Anpassung der Gläser nach Pupille und Gesichtsform, sowie rascheste Lieferung von Brillen etc. nach besonderer ärztlicher Vorschrift.

Operngläser von K 7.— aufwärts. Lorgnons, Feldstecher, Barometer, Thermometer, alle Gattungen Alkoholwagen, Lupen, Mikroskope etc. etc.

Es empfiehlt sich dem verehrten Publicum ergebenst

Carl Ackermann
im Stadttheater-Gebäude, **Pettau.**



Fede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kneipp-Walzkafee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Kalender pro 1902

vorrätig bei

W. Blanke, Pettau.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Vorauszahlung von fl. 1.28 wird eine grosse Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Gegen Vorauszahlung von fl. 1.58 werden 4/1 Dosen oder 1.68 6/2 Dosen, oder 2.80 8/1 Dosen, oder 2.48 9/2 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse 203.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

V. Schulfink PETTAU.

Reiche Auswahl in
Conditen,
Chocoladen,
Fruchtgelees etc.
nur
Neuheiten
billigst.

Weihnachts-Musikalien für Clavier und Gesang vorrätig bei **W. Blanke, Pettau.**

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Planke in Bettau.

Das Geheimbuch.

Novelle von Arthur Eugen Simson.

(Schluß.)

Nachdem der alte Kassierer Horn in seiner Wohnung ein einfaches Nachtessen eingenommen, griff er zu Hut und Stock, sagte seiner Frau, daß er einen Spaziergang unternehme und schritt langsam zum Thore hinaus. Der Abend war sehr dunkel; der Himmel drohte mit Regen. Trotzdem war es mild warm und kein Lufthauch machte sich bemerkbar. In den Promenaden zeigten sich nur wenig Leute, die rasch vorbeihuschten. Nur der alte Kassierer ging langsam, die Hände auf den Rücken gelegt, zwischen den Bäumen hin, ihn kümmerte weder die Dunkelheit des Abends, noch der drohende Regen. Die Uhren in der Stadt schlugen.

„Dreiviertel auf neun!“ murmelte Horn. „Nun ist es Zeit!“ Er verließ die Promenade und schlug eine Gasse ein, die von hohen Häusern gebildet war. Der Alte kannte die Verhältnisse; sicher, aber vorsichtig schritt er weiter, bis er eine Mauer erreichte, in der sich eine Thür befand. An dieser Thür schlich er vorüber. Zwei Minuten später erreichte er ein Pförtchen, das er mit einem Schlüssel öffnete. Er befand sich in dem großen Garten Hallings. „Hier haben einst glückliche Menschen verkehrt!“ dachte er seufzend. „Ach, wie furchtbar haben sich die Zeiten geändert! Bäume und Gesträucher sind noch dieselben; aber die Menschen, die Menschen!“

Horn ging leise weiter. An der Lindenlaube, die in der Mitte des Gartens lag, ließ er sich auf dem Boden nieder, um eine Stellung einzunehmen, die ihm erlaubte, lange auszuharren. Raun hatte der alte Mann sich eingerichtet, als er das Rauschen eines Frauenkleides hörte.

„Selma kommt!“ dachte Horn.

Es war Selma; sie betrat rasch die dunkle Laube, an deren Blütenwand der laufende Kassierer mit dem Rücken lehnte. Drei Minuten später ließen sich die raschen Schritte eines Mannes hören.

„Hugo!“ rief leise die Stimme einer Frau.

„Selma!“

In diesem Augenblicke schlug es neun.

Die Ungeduld, mit Dir zu sprechen, verzehrt mich. Ich glaubte schon, Du hättest mein Briefchen nicht gefunden.“

Sel überzeuget, daß ich jeden Tag nach dem Biederstale der Säule sehe ... drei Tage forschte ich vergebens ...

„Ach,“ dachte Horn, „meine Ahnung hat mich nicht getäuscht! Ein Liebespaar ... es wird wohl alles in Erfüllung gehen.“

Die Liebenden mußten sich zärtlich begrüßen, denn erst nach einer Minute sagte Selma: „Ich hielt die äußerste Vorsicht für geboten, da man mich, wie ich glaube, scharf beobachtet. Wir müssen eine andere Art des Briefwechsels einführen ... auch Dich könnte man einmal überraschen. Doch, wir sprechen später darüber ... jetzt muß ich einen andern Punkt berühren, den wenigstens ...“

„Wie steht die Prozeßangelegenheit?“ fragte rasch der Commis. „Meinem Neffen ist die Klage zugefertigt, der Prozeß hat also begonnen. Der Advokat, dem ich die Vermutung ausgesprochen, mein Bruder könne das Kapital, das ich fordere, in sein Geheimbuch eingetragen haben, meinte, es käme alles auf den Ausweis dieses Buches an. Daß man die Vorlage des Geheimbuches ver-

weigert, habe ich Dir schon gesagt. Hugo, Du hast also wirklich die Notiz auf das letzte Blatt geschrieben?“

„Gewiß!“ versicherte der Commis.

„Wenn man nun entdeckt, daß die Handschrift nicht die meines Bruders ist?“

„Unmöglich! Der kranke von Schmerzen geplagte Mann hat mit zitternder Hand geschrieben. Sorge Dich deshalb nicht, liebe Selma; kein Handschriftender wird den wahren Charakter der Züge erkennen. Die Hauptsache ist, daß die Notiz in dem Geheimbuche steht ... freilich, wird dies vernichtet, so mußt Du auf andere Beweise fassen ... Indes, Karl wird schwören müssen, daß er im Geheimbuch nichts vorgefunden hat.“

„Nein, einen falschen Eid schwört er nicht!“ versicherte Selma.

„Und dann, Geliebte, ist unsere Zukunft begründet! Ich etabliere mit Deinem Vermögen, zu dem ich Dir verhoffen, ein Geschäft, das bald zu den besten der Stadt zählen soll. Du bist meine verlobte Braut, und bald wirst Du meine Frau sein.“

„Hugo, mich quält die Befürchtung noch, daß ein Lauscher Dich in dem Kabinette meines Bruders beobachtet hat.“

Auch diese Befürchtung ließ schwinden. Horn und die beiden jüngeren Commis brachten den ohnmächtigen Halling in das Wohnzimmer; ich trat aus der Niederlage in die Comptoirs, die ich leer fand. Durch die Glasthür sah ich den Zug noch, der sich langsam fortbewegte. Da schoß wie ein Blitz der Gedanke in mir auf, daß ich jetzt für die Geliebte handeln könne. Auf welche Weise, wußte ich noch nicht. Ich betrat das Kabinett ... auf dem Arbeitspulte lag das geöffnete Geheimbuch ... rasch warf ich die Zeilen auf das Papier und legte das Buch in den Eisenschrank, den ich verschloß. Die bestürzten Leute blieben lange; ich konnte über den Hof gehen und auf dem Hausflur erfahren, was geschehen. Nun eilte ich die Treppe hinan in das Wohnzimmer. Halling saß zusammengebrochen auf dem Sofa. Niemand wollte ihm Hilfe leisten, das schreckliche Wort „Cholera“ scheuchte alle zurück. „Bleiben Sie,“ sagte der zitternde Horn, „ich werde den Arzt rufen!“ Und ich blieb. Halling hatte noch so viel Bewußtsein, daß er mich bitten konnte, ihm den Schlüssel zu dem Dokumentenschränke zu holen und das Geheimbuch zu verschließen. Da gewährte ich, daß ich den kleinen Schlüssel in der Eile in der Hand behalten hatte ... ich gab ihn dem Kranken, der ihn in seine Börse steckte. Dann verlor er die Besinnung und er brach zusammen ... ich trug ihn auf das Bett ... der Arzt kam ...

Weiter konnte Horn nicht verstehen, da das Paar sich von der Laube entfernte. Aber er wußte schon genug. Starr vor Entsetzen verblieb er noch zehn Minuten in seiner Stellung, dann erhob er sich und verließ den Garten, wie er ihn betreten. Sinnend erreichte er seine Wohnung. Derselbe Abend sollte auch dem bedrängten Karl noch Glück bringen. Er suchte nach dem Schlüsse des Comptoirs die Wohnung der Geliebten auf. Frau Bauer, in großer Erregung, öffnete ihm die Thür.

„Endlich, endlich kommen Sie!“ rief sie aus.

„Mein Gott, was ist geschehen? Wo ist Auguste? Sie zittern ja, da Sie kaum die Thür schließen können.“

Die Witwe zog ihn in das Stübchen, wo ihn die Geliebte mit ausgebreiteten Armen empfing.

„Lies! Lies!“ rief sie.

Dann holte sie das Taschenbuch aus dem Sekretär, dem sie ein



Karl Ludwig f. (Mit Text.)
Phot. Reichard & Lindner, Berlin.

des Comptoirs die Wohnung der Geliebten auf. Frau Bauer, in großer Erregung, öffnete ihm die Thür.

Papier entnahm, das sie dem jungen Manne reichte. Karl las eine Anweisung von hunderttausend Thalern auf das Bankhaus Rudolphi. Der Aussteller schloß die Schrift mit den Worten: „Ich erachte es für Pflicht, den braven Halling schadlos zu halten, da er allein bei dem verunglückten Unternehmen den Verlust trägt. Sollte mein Schwiegersohn Rudolphi, dem ich ernste Mahnungen erteilt, diese Anweisung nicht respektieren wollen, so verordne ich hiermit, daß sie Gültigkeit auf meinen Nachlaß habe und daß meine Tochter, die verheiratete Rudolphi, gezwungen sei, gegen den Empfang dieses Papiere sofort zu zahlen, das seine Gültigkeit nie verliert. Albrecht.“



Prinz Otto von Wintzingerode.



Erzherzogin Elisabeth v. Oesterreich.
(Mit Text.)

Albrecht war der Schwiegervater Rudolphs, mithin der Großvater Cäcilie Junkers, in dessen Besitz sich jetzt das enorme Vermögen befand. Zwei Zeugen hatten die Schrift sogleich unterzeichnet: der Lehrer Bauer und ein Pfarrer; beide Zeugen, deren Siegel sich neben den Namen befanden, waren verstorben. Frau Bauer hatte mit Thränen die Füge ihres Vaters erkannt, der als Privatlehrer im Hause Albrechts angestellt war. Sie erzählte nun, wie sie zu dem Taschenbuche gekommen und zeigte die vorgefundene Adresse, an die es abgesendet werden sollte, wenn Rudolphi nach einem Monate nicht zurückkehren würde. Die Adresse lautete „Friedrich Halling“.

„Sie können mein freudiges Erstaunen sich denken,“ fügte die Witwe hinzu, „als ich vorhin das Buch öffnete und diese Entdeckung machte.“

„Das ist Glück im Unglück!“ rief Karl. „Aber jubeln wir nicht zu früh. Die Tochter Rudolphs ist an einen Offizier verheiratet...“

„Sie ist die Erbin des großväterlichen Vermögens, folglich muß sie zahlen. Aber woher ist dieser Rudolphi gekommen, wie hat er das wichtige Dokument erhalten?“

Der Arzt gab später Auskunft über das Ende des Abenteuerers; über die letzte Zeit seines Lebens ist nichts bekannt geworden.

Denselben Abend noch suchte Karl seinen Rechtsanwalt auf. „Das Papier ist nicht anzufechten,“ sagte er, „das Vermögen Albrechts existiert noch, folglich können wir es in Anspruch nehmen. Ich begleite sie morgen zu dem Rentier Junker.“ Und so geschah es. Als Horn von der wunderbaren Fügung der Dinge hörte, brach er in Thränen aus: „Es giebt doch ein Gewissen,“ rief er, „und das Gewissen ist das Werkzeug der Vorsehung. Später habe auch ich Ihnen Eröffnungen zu machen.“

Der Advokat erschien zur verabredeten Stunde und begab sich mit seinem Klienten zu Junker. Sie fanden den jungen Mann bleich und abgehärtet in seinem Zimmer; dennoch hörte er ruhig den Vortrag des Rechtsanwaltes an. Nun öffnete er die Thür des Nebenzimmers und ließ die Gäste eintreten. Apathisch zog er die Vorhänge des Bettes zurück. Eine Leiche lag in den weißen Kissen... es war Cäcilie.

„Meine Frau ist diese Nacht an den Folgen der schrecklichen Krankheit gestorben, die so viel Jammer und Elend angerichtet hat. Ihre letzte Bitte war: „Rette die Ehre meines Vaters, der auch der Deinige ist! Du bist mein Universalerbe, das Testament befindet sich in den Händen meines Vaters.“ Nachdem sie mein Versprechen empfangen, verschied sie, ein Vächeln der Dankbarkeit auf den Lippen. Meine Herren, ich bin Offizier gewesen und werde es wiederum werden; ein Offizier hält sein Wort... ich rette die Ehre meines Schwiegervaters. Erwarten Sie in den nächsten Tagen meinen Rechtsanwalt.“

Die beiden Männer verließen erschüttert das Haus der Trauer. Wilhelm Junker kniete nieder, bedeckte die starre, lilienweiße Hand seiner toten Gattin mit Küssen und fragte unter Schluchzen: „Bist Du zufrieden, Cäcilie?“

Nachmittags beschied Karl Halling den ersten Commis in sein Kabinett. Das Geheimbuch lag vor ihm aufgeschlagen. „Schwarz,“ sagte er streng, „Sie sind ein Schurke!“ Der Commis erbleichte; doch wollte er auffahren. „Verteidigen Sie sich nicht,“ fuhr der

junge Chef fort; „ich bringe Ihnen einen Zeugen, der gesehen, daß Sie diese Notiz in das Geheimbuch meines Vaters geschrieben, um zu Gunsten meiner Tante einen Betrug zu begehen, daß Sie das Buch in jenen Schrank geschlossen, den Schlüssel in der Tasche behalten haben, durch den Hof über die Hausflur zu dem kranken Chef gegangen sind und ihm, der Sie sterbend darum gebeten, den Schlüssel überreichten. Ihnen bleibt die Wahl zwischen offenem Bekenntnis und Gefangennahme... Im ersteren Falle werde ich schweigen aus Rücksicht auf meine Tante, der Sie die Ehe versprochen, obgleich ein armes, aber braves Mädchen, das Sie bereits unglücklich gemacht, der Erfüllung desselben Versprechens harren. Leugnen Sie hartnäckig, so überliefere ich Sie rücksichtslos dem Kriminalgericht, das den Thatbestand sicher ermitteln wird. Bekennen Sie und ich gebe Ihnen zugleich einen Brief zurück, den Sie an den Agenten Rudolphi geschrieben und der den Beweis liefert, daß Sie Ihrem Wohlthäter, meinem guten Vater, als Sie noch Lehrling waren, ein Dokument gestohlen und dafür einen Judaslohn von einigen Goldstücken erhalten haben, den Sie durch ausgesprochene Drohungen zu vervielfältigen gesucht. Kennen Sie diesen Brief?“

Karl zeigte den Brief, den er in dem Taschenbuche Rudolphs vorgefunden hatte. Dieses corbus delicti schleuderte den listigen Betrüger nieder; er griff zitternd nach dem Briefe, bekannte seinen Frevel und bat um Verzeihung. Zugleich versicherte er, daß Selma alle Geschäftsgeheimnisse ihres Bruders kenne und längst darauf gesonnen habe, sich einen Teil seines Vermögens anzueignen. Er fügte sich auch und gab auf Verlangen ein schriftliches Bekenntnis seiner Schuld, das der Kassierer Horn als Zeuge mit unterzeichnete. Dann ward er auf der Stelle entlassen. Man hat nie wieder von ihm gehört. Horn übernahm es, mit Selma zu verhandeln. Er legte ihr das Schuldbekenntnis des Geliebten vor, teilte ihr mit, daß er, der treulose Commis, bereits eine Geliebte habe, und forderte sie auf, die Klage zurückzunehmen, da der junge Chef der Firma nicht beabsichtige, die Schwester seines verstorbenen Vaters, die doch nur aus Verblendung übel gehandelt, unglücklich zu machen. Selma war einer Ohnmacht nahe; sie fügte sich fast willenlos und bat unter Thränen den alten Kassierer des Hauses,



Das Guido Hammer-Denkmal in der Dresdener Heide. (Mit Text.)

er möge die Folgen ihrer Uebereilung vernichten, denn sie habe den schändlichen Schwarz wirklich geliebt. Horn kündigte ihr sofort an, daß der Kasse ihr eine kleine Pension zu zahlen bereit sei. Denselben Abend noch reiste sie zu einer Freundin, die auf dem

Wende wohnte, und dort blieb sie. Die Pension, die regelmäßig gezahlt wurde, schützte sie vor Not und Entbehrung. Als das Sommerjahr vorüber war, führte Karl seine Braut heim. Frau Bauer, die rüstige Witwe, übernahm die Leitung des Haushalts. Die Firma „Friedrich Halling“ gedieh bald wieder zu der früheren Blüte, und der brave Sohn erfreute sich desselben Vertrauens in der Geschäftswelt, das der Vater genossen. Wilhelm Junker, der in den Militärdienst zurückgetreten, starb den Tod des Helden in Schleswig-Holstein. Sein immer noch beträchtliches Vermögen hatte er vor dem Feldzuge einer Offiziers-Witwenkasse vermacht.

Ein memento mori.

Nach der denkwürdigen Seeschlacht von Abukir am 1.—3. August 1798, stand der englische Admiral Nelson auf der höchsten Höhe seines Ruhmes. Er hatte in dieser Schlacht, ohne

Bewandtnis, denn alles Holz und Eisen, das zur Herstellung dieses Sarges verwendet worden war, stammte von dem Wrack des französischen Admiralschiffes „L'Orient“. Die Hauptbretter des Sarges waren aus dem Holz des Hauptmastes des L'Orient gesägt und alle Nägel aus Eisenteilen hergestellt worden. Im Innern des Sarges hatte Hallowell ein Schriftstück einleben lassen, das folgendermaßen lautete: „Hierdurch bestätige ich, daß alle Teile dieses Sarges aus dem Holz und Eisen des Admiralschiffes L'Orient stammen und von S. M. Schiff „Swiftsure“ unter meinem Kommando in der Bai von Abukir aufgefischt wurde.“

23. Mai 1799.

Von Hallowell.

Folgender Brief, der sich jetzt unter den Nelson-Papieren im brit. Museum zu London befindet, begleitete das seltsame Geschenk.

„An Lord Nelson R. V.“

Mylord! Beifolgend übersende ich Ihnen einen Sarg, gefertigt aus einem Teil des Hauptmastes des „L'Orient“, damit Sie,



Winterstimmung. Von A. K. K. (Mit Widmung.)

auch nur ein einziges Schiff seiner Flotte zu verlieren, die französische Flotte vollständig vernichtet und Bonaparte mit seinem Heer von Frankreich abgeschnitten. Die englische Regierung erhob ihn für diesen glänzenden Sieg zum Baron Nelson vom Nil mit einer Jahrespension von 2000 Pfund Sterling. Der König von Neapel ernannte ihn zum Herzog von Brenta. Außerdem erhielt er von allen Seiten reiche Geschenke. Unter andern erhielt er vom türkischen Sultan eine prachtvolle Nigrette aus Diamanten und einen kostbaren Belt; die ostindische Kompanie machte ihm ein Geschenk von 10,000 Pfund Sterling in Gold; die Stadt London ließ einen reich mit Juwelen geschmückten Degen überreichen und Kaiser Paul von Rußland sandte mit einem eigenhändigen Schreiben sein in Brillanten gefaßtes Bildnis und eine goldene Dose. Das merkwürdigste Geschenk aber, das ihm verehrt wurde, sandte ihm sein Freund Benjamin Hallowell, der Kommandant des Kriegsschiffes „Swiftsure“, das ebenfalls bei Abukir in Aktion gewesen war. Es war nämlich ein Sarg. Aber es hatte damit eine eigene

wenn Sie dieses Lebens müde sind, in einer Ihrer eigenen Trophäen begraben werden können. — Daß dieser Zeitpunkt jedoch noch in weiter Ferne sein möge, ist der aufrichtige Wunsch

Ihres gehoramen und Ihnen sehr verbundenen Dieners Swiftsure, 23. Mai 1799.

Von Hallowell.

Das Erstauen der Offiziere und der Mannschaft des „Vanguard“, Lord Nelsons Flaggschiff, war begreiflicherweise sehr groß, als ein wirklicher Sarg an Bord gebracht wurde.

„Wir werden sicher heiße Arbeit bekommen“, bemerkte ein alter Seemann, „denn seht, unser Admiral läßt sich schon seinen Sarg bringen; er hat die Absicht, zu kämpfen, bis er tot ist.“

Lord Nelson war über das Geschenk sehr erfreut. Er ließ den Sarg, mit darauf befestigtem Deckel, in die Kajüte bringen und hinter seinem Stuhl, auf dem er beim Mittagessen gewöhnlich saß, befestigen. — Erst später ließ er ihn auf die Bitten seines alten Dieners im Gepäckraum unterbringen. Als Nelson später auf ein anderes Schiff übersiedelte, wurde der Sarg ebenfalls mit hinüber-

genommen und stand mehrere Tage lang auf einem Schragen auf dem Achterdeck. Eines Tages kam der Admiral gerade dazu, als die Offiziere des neuen Schiffes den Sarg besichtigten und er bemerkte lächelnd: „Ansehen können Sie ihn, so lange Sie wollen, meine Herren, aber verlassen Sie sich darauf, bekommen wird ihn keiner von Ihnen.“ Tatsächlich wurde Lord Nelson auch in diesem Sarge in der Paulskirche in London beigesetzt. W. Stj.



Karl Ludwig †. Karl Ludwig, der begeisterte Schilderer der schweizerischen, tirolischen und oberbayerischen Gebirgswelt, ist am 19. September in Berlin, 62 Jahre alt, gestorben. Aus Röhmbild im Weiningschen gebürtig, war er mit 19 Jahren ein Schüler Pilotys in München geworden, bei dem



FREUNDLICHES BEDEUTEN.

Wirt: „Sie, lassen Sie sich sagen, Sie werden mit von Tag zu Tag mehr schuldig. Von morgen an schreibe ich Ihnen nichts mehr auf.“

Gast: „Ist mir schon recht; aber werden Sie sich denn das alles merken können?“

und dort entstand in rascher Folge jene lange Reihe von erhabenen Stimmungsbildern aus Graubünden, dem Engadin, dem Verner Oberland, dem Elsaß und Dethal, der Ortlergruppe und so weiter, die seinen Namen berühmt gemacht haben. Mit Karl Ludwig ist wieder einer aus der immer kleiner werdenden Zahl von Malern dahingeschieden, die bei strengster Wahrheitsliebe die Natur da aufsuchen, wo sie ihre Pracht am herrlichsten und großartigsten enthüllt.

Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich und ihr Verlobter Prinz Otto von Windischgrätz. In Schönbrunn erfolgte die Verlobung der Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich, Tochter des bereuigten Kronprinzen und seiner Gemahlin Stephanie, heute Gräfin Bonhag, mit dem Prinzen Otto von Windischgrätz. Die Erzherzogin ist in Schloß Laxenburg am 2. September 1883 geboren, steht also im achtzehnten Lebensjahre. Bei dem Tode ihres Vaters sechs Jahre alt, verlebte sie die Kindheit in stiller Zurückgezogenheit und trat erst zu Beginn des vorigen Jahres bei den Wiener Hoffesten an die Öffentlichkeit. Gelegentlich eines solchen Festes lernte sie ihren jetzigen Bräutigam kennen. Reich begabt, erfreut die Erzherzogin sich einer umfassenden Bildung und bethätigt gern ihre Vorliebe für die schönen Künste. Prinz Otto entstammt der jüngeren Linie des fürstlichen Hauses Windischgrätz. Er ist am 7. Oktober 1873 geboren als zweiter Sohn des Prinzen Ernst zu Windischgrätz aus dessen Ehe mit der 1888 verstorbenen Prinzessin Camilla von Dettingen Spielberg. Er ist L. und I. Rämmerer und Oberleutnant im Alanceregiment Erzherzog Otto.

Das Guido Hammer-Denkmal in der Dresdener Heide. Dem Tiermaler und Jagdschriftsteller Guido Hammer, der am 27. Januar 1898 in seiner Vaterstadt Dresden verstarb, ist auf der Dresdener Heide ein Denkmal errichtet worden, das wir vorstehend abbilden. Es besteht aus einem mächtigen Granitblock mit dem von Ockelmann modellierten, in Bronze gegossenen Medaillonbild des Vereinigten. Die Umschrift lautet: „Dem trefflichen Künstler des deutschen Waldes, dem Raser Guido Hammer gewidmet. Geboren 1821, gestorben 1898.“

Winterstimmung.

Still, wie unterm warmen Dach,
Liegt das Dorf im weißen Schnee;
In den Erken schläft der Bach,
Unterm Eis der blaue See.

Welken steh'n im weißen Haar,
Spiegeln sich in starrer Flut;
Alles ruhig, kalt und klar,
Wie der Tod, der ewig ruht.

Weit, so weit das Auge sieht,
Keinen Ton vernimmt das Ohr;
Blau zum blauen Himmel zieht
Sacht' der Rauch vom Schnee empor.

Wächte schlafen wie der Baum,
Ohne Lust und ohne Schmerz;
Doch der Rauch zieht wie im Traum
Still nach Haus mein Herz.

Alex. Groth.



Er kennt sie. Kellner: „Herr Müller, Ihre Frau wünscht Sie am Telefon zu sprechen!“ — Gast (kopfschüttelnd): „Wünscht? — Nein. Da wird ein anderer Müller gemeint sein!“

Das beste Beförderungsmittel. „Was halten Sie denn eigentlich heute zutage für das beste Beförderungsmittel, Herr Sekretär?“ — „Die Dekktion, Herr Baron!“

Lauter Schelme. Einst ritt König Friedrich Wilhelm I. von Preußen spazieren, als ein Buchbinder Reinhardt aus Berlin ihm in den Weg trat und sich beklagte, daß er am Stadtgericht einen Prozeß habe, den er nicht zu Ende bringen könne, weil er auf dem Ratbaufe so viele Feinde habe. Der König ernannte ihn zum Rathsherrn und befahl ihm, daß er von Zeit zu Zeit über die Wirtschaft des Magistrates Bericht erstatten solle. Nach mehreren Monaten traf ihn der König wieder auf der Straße und machte ihm Vorwürfe, daß er noch keinen Bericht geliefert habe. Reinhardt erklärte, daß er, seitdem er Mitglied des Magistrates geworden sei, eine andere Ansicht von der Sache erhalten habe. — Da rief ihm der König zu: „Ihr seid alle Schelmen, so lange ihr nicht mitregiert, so räsouniert ihr, und wenn ihr mitregiert, so macht ihr es nicht besser als die anderen.“

Räken als Chronometer. Wenn der Chinese keine moderne Taschenuhr vergessen hat, weiß er sich auf eine ganz eigenartige Weise zu behelfen. Wenn er nämlich gern wissen möchte, welche Stunde ihm geschlagen, resp. wieviel die Uhr anzeigt, so ergreift er die erste beste Rake — und deren Zeit ist überaus groß im Reiche der Mitte — und ersieht aus der Deffnung der Augenpupillen derselben die Tageszeit. Zu verschiedenen Zeiten des Tages ändert sich nämlich die Breite der Pupillendeffnung nach ganz bestimmten Gesetzen, die dem Chinesen sehr genau bekannt sind.

Unwünschte Grobheit. Zeitungsverkäufer: „Heute gar keine Zeitung gefällig, Herr Professor?“ — Professor: „Nein, mein Lieber, ich habe kein Geld bei mir.“ — Zeitungsverkäufer: „Aber, Herr Professor, Sie können mir ja den Nickel morgen geben.“ — Professor: „Wenn ich aber heute nicht sterbe?“ — Zeitungsverkäufer: „Na, dann ist auch nicht viel verloren!“



Apfelsuppe. Man wäscht ungefähr 10—12 Stück Äpfel, schneidet sie in vier Teile und setzt sie mit Wasser zum Kochen. Wenn sie weich sind, werden sie durch ein Sieb gedrückt, in welchem dann die Schalen und das Kernhaus zurückbleiben. Nun gerrührt man etwas Kartoffelmehl mit Beerenwein, giebt es mit Zucker und Jimmt an die Äpfel, verdammt, wenn nötig, mit Wasser, läßt das Ganze noch etwas aufkochen und richtet die Suppe über geröstete Semmelwürfel an.

Die Stubenvögel sind jetzt recht froh auf die Sonne. Stelle darum, sobald sich Gelegenheit in den sonnenarmen Wintermonaten bietet, den Käfig hinter das Fenster. Der Vogel dankt dir's durch frohlichen Gesang.

Dulde im Winter kein weißes Haar, denn durch das Heulen und Brausen werden die anderen Städte beunruhigt.

Gegen Ohrensausen wende man Raschsteckendes an: Täglich 2—4 Minuten im Wasser gehen, hierauf bei warmer Witterung Bewegung im Freien, bei kaltem Wetter im warmen Zimmer. Dreimal in der Woche in der Nacht Ganzwaschung mit Wasser und Essig vom Bett aus und zweimal in der Woche eine Stunde lang einen Schawl umlegen. So verfähre man dann drei Wochen. Nach dieser Zeit jeden zweiten Tag Wassertrinken und einmal in der Woche Ganzwaschung, dies wende man nun vierzehn Tage lang an.

Charade.

Wenn des Lichtes Strahlen scheiden,
Steht sich das Erste ein,
Und wirft seine düstern Zweiten
Ueber Feld und Au und Dain.

Wert' im Feld, am Bach, im Garten
Ist das gütige Ganze leicht,
Doch wird eine seiner Arten
Lieberall und gern verheißt.

Julius Fals.

Füllrätsel.

In die leeren Felder ist je ein Buchstabe zu setzen, so daß die waagerechten und senkrechten Reihen Wörter von je fünf Buchstaben ergeben. — Die Wörter bezeichnen: 1) Ein Schulgerät. 2) Ein Bekleidungsstück. 3) Eine Unterlage (Nebst). 4) Eine andere Bezeichnung für Kugel. 5) Ein Gattier. 6) Ein Instrument.

Palindrom.

Eine Wechtheit hab' ich konstruiert,
Die bei der Armees man eingeführt;
Mein Name, dem es an Ruhm nicht gebricht,
Vor- und rückwärts gelesen ändert sich nicht.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Schwalbenschwanz — Des Homonyms: Bach. — Der Charades: Zug, Vogel, Zugvogel.

Alle Rechte vorbehalten.